Zementwerk Brunnen. Verdichten einer Brache.

Einführung: 28. August 2024, 10:00 Uhr
im HIL F 15.1

Das im Kanton Schwyz liegende ehemalige Zementwerk von Brunnen steht seit 2008 brach. Geprägt von rohen, noch ungenutzten Bestandsstrukturen sowie seiner günstigen Lage an überregionalen Verkehrsadern, bietet es starke Potenziale und Argumente für eine transformierende Neuinterpretation. In welchen Formen kann eine sorgfältig gedachte Verdichtung dieses Ortes neue Antworten auf dringende Fragen der Nachhaltigkeit sowie des Bevölkerungswachstums geben?

Solchen und weiteren Fragen gehen wir nach, indem wir eine gesamtheitliche Betrachtung unterschiedlicher Massstäbe anstreben: von der Struktur bis zum umliegenden Raum. Die intensive Suche nach einem auf dem Bestand aufbauenden, lebhaften Ort, der Raum für innovative Wohn- und Arbeitsformen bietet, beschäftigt uns in diesem Semester besonders.

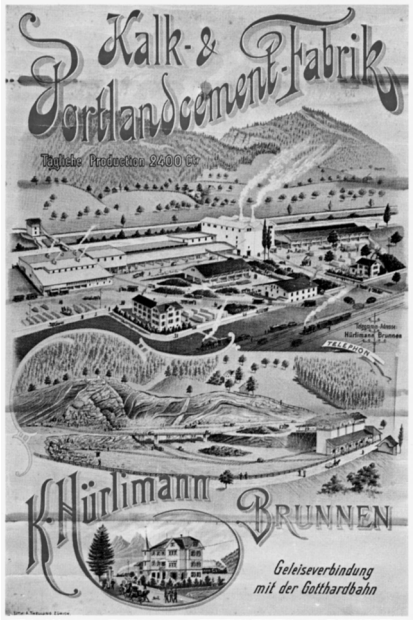
Fotografie: Sandro Livio Straube, 2019

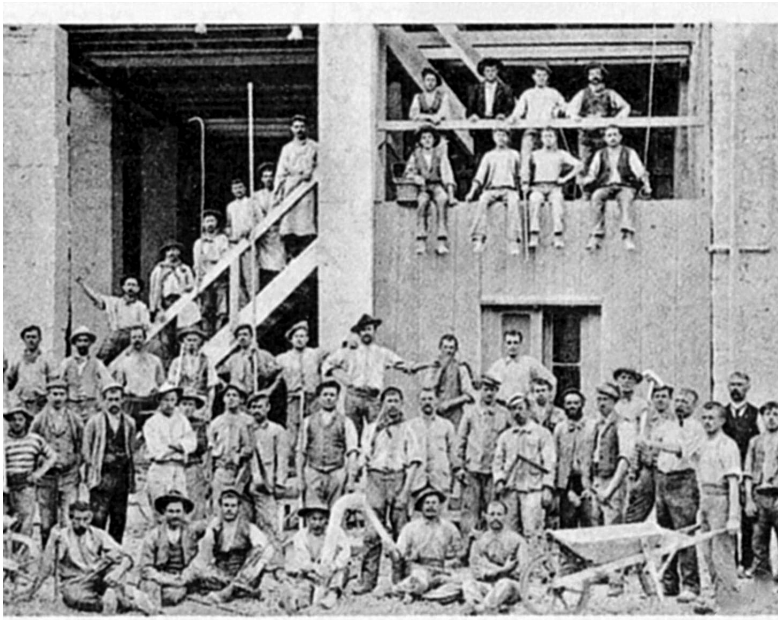
I.
Thematik & Aufgabenstellung

Das gesamte Gebiet entlang der Muota war während Jahrhunderten kaum bebau- und bewohnbar. Die Muota hat die weite Ebene mit ihren Wassermassen immer wieder überschwemmt. Nicht ohne Grund heisst „Muota“ übersetzt so viel wie „wildes Wasser“. Als erster Pionier wagte sich Karl Hürlimann-Camenzind (1848–1925) in dieses Gebiet. Hürlimann war ein Sohn des Sägereibesitzers und Mühlebauers Franz Hürlimann, der sich in Brunnen niedergelassen hatte. 1882 gründete Karl Hürlimann sein eigenes Kalkgeschäft und verlegte den Materialabbau mit dem Brennofen nach Unterschönenbuch. Der Malbetrieb wurde 1885 an die Muota verlegt, wo Hürlimann von der Oberallmeind ein grosses Areal erwerben konnte. Für die Nutzung der Wasserkraft liess er den heute noch in Betrieb stehenden Kanal bauen und eine Werkbahn, das "Mühlebähnli", verband fortan Schönebuch mit der Muota. 1897 wurde ergänzend zum Kalkgeschäft die Zementfabrikation aufgenommen, um dem wachsenden Bedarf nach zeitgemässem Baumaterial gerecht zu werden. Vor allem die Bauten und Ausbauten der damaligen Gotthardbahn, der Bahnhöfe und die Boomjahre der Belle Epoque im Tourismus haben die Kalk-, Zement- und Bausteinproduktion günstig beeinflusst. Dazu kommt, dass Brunnen bereits damals mit seiner Lage zentral, inmitten wichtiger Verkehrsachsen lag. Karl Hürlimann hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Lagerhäuser (1884) mit zuletzt sieben Lagerhallen und die Getreidemagazine in Brunnen erstellt worden sind.
Parallel zur Ausweitung der Produktion wurden die Anlagen im Zementwerk über die Jahrzehnte laufend der neuen Technik und ab etwa 1970 den wachsenden Umweltauflagen und Emissionsvorschriften angepasst. 1996 gelangte das Zementwerk aufgrund von Nachfolgeproblemen und wegen wachsender ausländischer Konkurrenz unter Druck und so in den Besitz der Holderbank Cement & Beton AG, später Holcim AG. Wegen Überkapazitäten in der schweizerischen Zementproduktion, der weiter steigenden Konkurrenz durch ausländische Grosswerke und erheblichem Sanierungsbedarf der Anlagen wurde das Werk in Ingenbohl 2008 definitiv eingestellt. Ein Jahr später erwarb die Schwyzer Kantonalbank das gesamte Gelände der ehemaligen Zementfabrik. Nach der Schliessung der Zementfabrik ist auf dem Areal ein Gestaltungsplan entwickelt worden, der seit 2018 rechtsgültig ist. Als Nutzungen sind hauptsächlich Wohnen und Gewerbe sowie Verkaufsflächen in den Erdgeschossen vorgesehen. Seit Ende 2022 ist die erste von sieben Etappen im Bau. Der Gestaltungsplan sieht dabei grundsätzlich vor, die meisten der ehemaligen Fabrikgebäude abzubrechen, um dafür neue Gebäude zu erstellen.[1]
Auf vielen Arealen wird ähnlich agiert: So werden wir in Europa bis 2050 voraussichtlich zwei Milliarden Quadratmeter bereits vorhandener Fläche abreissen. Gleichzeitig wird die Schweiz bis dann voraussichtlich bis um eine Million Menschen gewachsen sein. Darüber hinaus hat Europa vereinbart, bis 2050 einen klimaneutralen Gebäudebestand zu erreichen.[2]

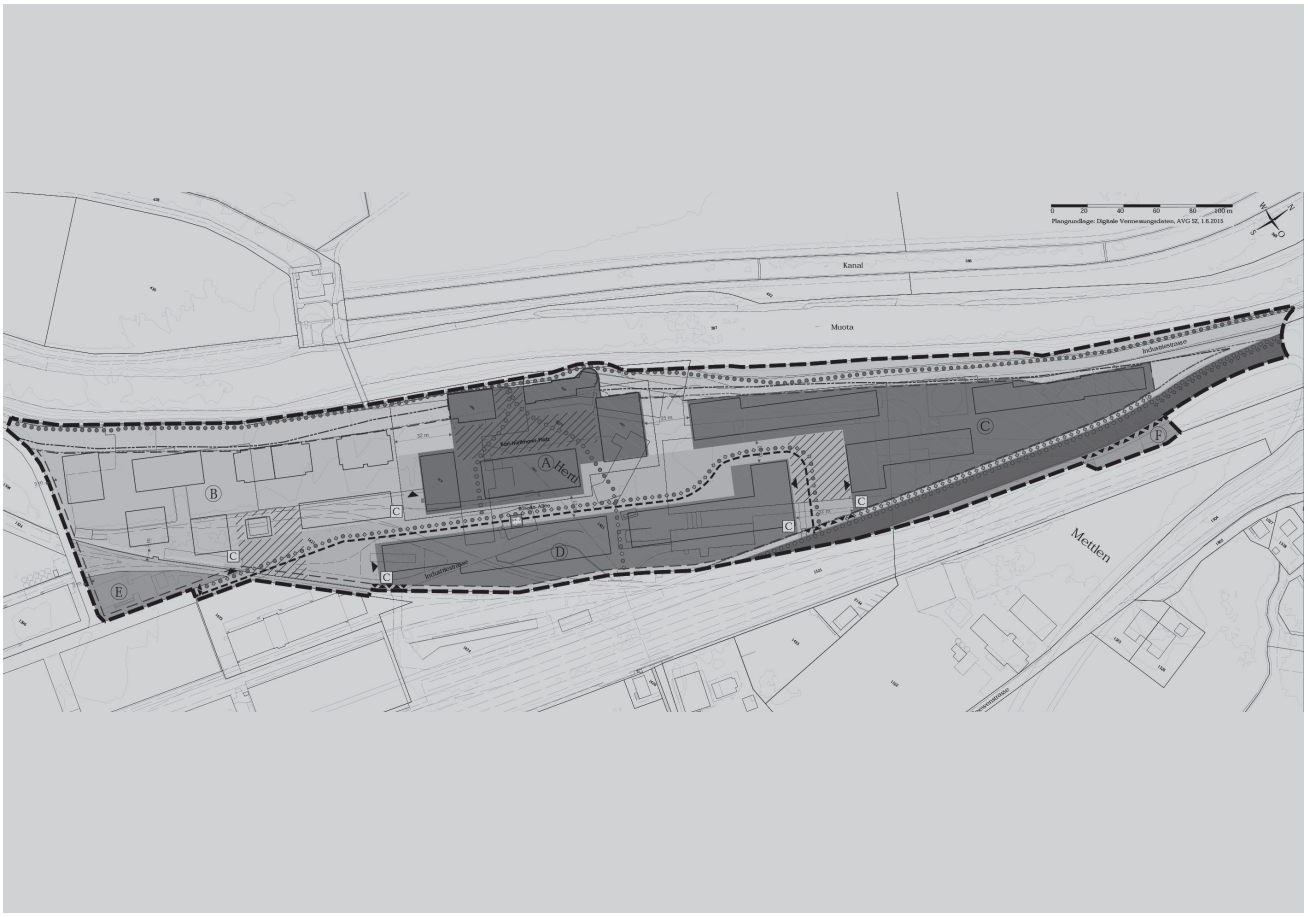
An diesen gegenwärtigen Bedingungen, Herausforderungen und Konflikten knüpfen wir direkt an. Das Areal der ehemaligen Zementfabrik inspiriert uns deshalb – unter sorgfältiger Berücksichtigung der Bestandsbauten – über Strategien nachhaltiger Verdichtungen nachzudenken. Auf der Basis des bereits bestehenden Gestaltungsplans, den bisher noch unbebauten Flächen und Bestandsstrukturen, werden wir die Möglichkeiten einer räumlichen Nachverdichtung ausloten. Gesamtvisionen zum Areal selbst werden durch vertiefte Einzelprojekte kombiniert, wobei wir unser Bewusstsein im Umgang mit endlichen Material- und Flächenressourcen schärfen. Wie bauen wir als junge Architekt:innen einen solchen Ort optimistisch weiter, damit dieser der heutigen, aber vor allem aber auch der künftigen Zeit dient? Und wie können wir konstruktiv, nachhaltig und dauerhaft an die brachliegenden, räumlich vielfältigen Strukturen anknüpfen?

1 vgl. www.brunnen-nord.ch/index.php?id=36 (aufgerufen am 06.05.2024)
2 vgl. Collective Working Document Master Thesis Topic 2024/2025 station.plus (s+ D-ARCH, ETHZ), S.2





Links: Altes Werbeplakat des Unternehmens Karl Hürlimanns. (Quelle: Jubiläumsbuch 1982)
Rechs: Belegschaft der Zementfabrik Brunnen um 1915. (Quelle: Jubiläumsbuch 1982)



Gestaltungsplan "Nova Brunnen". Das Baufeld B ist seit Ende 2022 bereits im Bau.

Blick auf die bestehnde Brache
(Fotografie: Sandro Livio Straube, 2019)

II.
Aufbau des Semesters

Beschrieb der Entwurfsphasen I & II

In der Entwurfsphase I werden die drei grundsätzlich übergeordneten Themenfelder von Geschichte/Ort/ Freiraum, Masterplan/Programm sowie Struktur/Konstruktion/ Zirkularität parallel analysiert und entwickelt. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen von Beginn an zu schlüssigen Programmen und eigenständigen, architektonischen Konzepten führen, welche eine solide Basis für die darauffolgende Vertiefung in der Entwurfsphase II bilden. Beide Entwurfsphasen finden in Einzelarbeit statt.

In Entwurfsphase I zu erledigende Arbeit

In der Ortsanalyse und der Programmfindung sollen eigene Entwurfsthemen gefunden und die Erkenntnisse gesammelt, sowie sorgfältig dokumentiert werden. Die Ansätze werden bereits früh mit Bildern, Plänen und Strukturmodellen begleitet. Das Situationsmodell zur Erarbeitung der Konzepte, sowie die detaillierte Aufarbeitung der Bestandspläne, entsteht zu Beginn als Zusammenarbeit der Diplomgruppe. Die erste Phase wird mit der Abgabe eines gedruckten Booklets und einer Präsentation des eigenen Projektansatzes abgeschlossen.

Kooperationspartner:innen

Das Studio Boltshauser arbeitet in diesem Semester in Kooperation mit Bautechnologie und Konstruktion, der Dozentur Mettler/ Studer (BUK) zusammen und wird von der Landschaftsarchitektin Fujan Fahmi (Studio MØFA) unterstützt.

Verhältnis der Benotung

In beiden Entwurfsphasen beträgt der Notenanteil der Gastdozentur Roger Boltshauser 70% und jener der Dozentur Mettler/ Studer (BUK) 30%. Die Entwurfsphase I trägt 40% und die Entwurfsphase II 60% zur Endnote bei.